

(1993, 327–344 ff.) entwickelten Schema folgend gemäss ihrer Zugehörigkeit zu Zentrum und Peripherie des politischen Systems und weist darüber hinaus den eigenständigen Beitrag des politischen Journalismus zur öffentlichen Meinungsbildung aus. In dieser letztgenannten Kategorie werden alle problembezogenen Aussagen von Journalisten zusammengefasst, die nicht auf einen aussermedialen Akteur als Quelle verweisen.

Ein Vergleich der Landeszeitungen in Tabelle 17 zeigt auch bei diesem Merkmal, wie bescheiden die Autonomiespielräume der liechtensteinischen Presse sind. Erneut ist eine beinahe vollständige Strukturgleichheit der Berichterstattung in beiden Blättern zu konstatieren. Der Befund macht deutlich, dass sich die Redaktionen darauf beschränken, die Verlautbarungen der politischen Akteure zu rapportieren. Wer sich medienöffentlich nicht zur Sache äussern mag, wie etwa die Vertreter der Liechtensteiner Wirtschaft, der Gewerkschaften und der katholischen Kirche, bleibt unbehelligt, wer etwas verlautbaren möchte, kann fest mit einem Mindestmass an Medienresonanz rechnen. Die Gewichtungsdifferenzen sind gering. Das Volksblatt berücksichtigte als Zeitung der Mehrheitspartei erwartungsgemäss die Regierung etwas stärker als die Oppositionszeitung, im Vaterland kamen demgegenüber die organisierten Akteure der Zivilgesellschaft leicht häufiger zu Wort. Darüber hinaus offenbaren die ersten beiden Spalten keine bemerkenswerten Differenzen, wobei ergänzend angemerkt werden muss, dass innerhalb der Sammelkategorie «Parteien» die Nähe der Blätter zur jeweiligen Mutterpartei zum Ausdruck kommt: Sprecher der Bürgerpartei waren im Volksblatt deutlich, Repräsentanten der VU im Vaterland leicht häufiger vertreten. Folgerichtig ist der sachbezogene Eigenbeitrag des Liechtensteiner Journalismus zur Verfassungsdebatte gering: Weniger als sieben Prozent aller inhaltlichen Stellungnahmen zu einem der oben genannten Themenaspekte sind nicht auf eine externe Quelle zurechenbar und können insoweit den journalistischen Autoren zugeschrieben werden. Sie bilden die publizistische Eigenleistung im engeren Sinne, wodurch die These vom Primat der Verlautbarungsfunktion im Liechtensteiner Journalismus einmal mehr belegt wird.

Der zweite Teil der Tabelle illustriert die Selektionslogik der Presseöffentlichkeit. Im redaktionellen Teil der Zeitungen dominieren die etablierten Akteure des politischen Zentrums mit einem Anteil von knapp 70 Prozent aller problemrelevanten Aussagen. Die Berichterstattung stützte sich dabei schwergewichtig auf Stellungnahmen der Land-